

Sektion Soziologie Theorie

in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

www.sociologie.de/sektionen/soziologische-theorie/

Sprecher: Prof. Dr. Robert Seyfert

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Sozialwissenschaften – Soziologie
Arbeitsbereich Soziologische Theorie
24098 Kiel
E-Mail: seyfert@soziologie.uni-kiel.de

Datum

15.05.2021

Rundbrief Mai 2021 der Sektion Soziologische Theorie

Liebe Mitglieder,

mit diesem Rundbrief möchten wir über die vergangenen und die zukünftigen Aktivitäten der Sektion berichten.

Im Dezember 2020 wurde der neue Vorstand gewählt, der aus Katharina Block, Heike Delitz, Robert Seyfert, Jasmin Siri und Daniel Witte besteht. Robert Seyfert ist neuer Sprecher. Der neue Vorstand hat seine Arbeit Anfang Januar aufgenommen. Wir danken dem ehemaligen Vorstand ganz herzlich für seine Arbeit.

Die Wahl wurde das erste Mal auf der Plattform SocioHub durchgeführt. Abgesehen von kleineren technischen Schwierigkeiten, die vorwiegend mit der Registrierung auf der Plattform zu tun hatten, ist die Wahl problemlos abgelaufen. Wir bedanken uns in diesem Zusammenhang bei der Wahlleiterin Franka Schäfer.

Wir würden alle diejenigen bitten, sich auf SocioHub zu registrieren, die das bisher noch nicht getan haben. Dort ist „Mitgliedschaft beantragen“ wichtig (nicht nur „Folgen“).

Wir werden Ankündigungen und Informationen aus der Sektion auf SocioHub veröffentlichen, darüber hinaus weiter auch auf der Webseite der Sektion bei der DGS; über den Newsletter und schließlich über den Twitter-Account der Sektion (@Theoriesektion).

Wir haben in den letzten Jahren einen beständigen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen, von denen sich viele aktiv an der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen beteiligen. Wir würden in diesem Zusammenhang alle diejenigen Mitglieder, die das noch nicht getan haben, bitten, das SEPA-Formular auszufüllen (das Sie auf der Homepage finden) und unterzeichnet an Katharina Block zu senden.

Darüber hinaus gibt es eine traurige Nachricht, von der Sie vielleicht schon erfahren haben: Ende letzten Jahres ist Bernhard Giesen, der Sprecher des Gründungsvorstandes der Sektion von 1978,

verstorben. Der Vorstand hat dazu einen Nachruf in der *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* veröffentlicht, den wir diesem Rundbrief anhängen.

Berichte über Aktivitäten in 2021:

Es haben in diesem Jahr bereits einige Veranstaltungen stattgefunden, die noch auf die Planungen des vorherigen Vorstandes zurückgehen:

Vom 21.-22.01.2021 fand die Tagung „Die ökologische Frage. Herausforderung für die soziologische Theorie“ statt (online, org. von Katharina Block, Andreas Folkers und Katharina Hoppe; geplant ursprünglich als Frühjahrstagung 2020).

Vom 23.-24.03.2021 fand die Tagung „Aspekte einer nicht-normativen Theorie von Normen: Praxistheorie als Option“ des AK Normen und Normativität statt (org. von Fabian Anicker, Matthias Klemm, Ulf Tranow und Linda Nell).

Ausblick auf 2021/2022

Die nächste Veranstaltung ist die gemeinsame Sektionsveranstaltung mit der österreichischen Theoriesektion zum Thema „**Theorie der (Post-)Corona-Gesellschaft**“ auf dem **Dreiländerkongress** in **Wien** vom **23.-25.08.** (Online-Kongress). Die Planung dieser Veranstaltung übernehmen von Seiten der ÖGS Frithjof Nungesser und Frank Welz, und von Seiten der deutschen Sektion Robert Seyfert. Das Programm wird demnächst auf der Konferenz-Homepage der DGS und ÖGS einsehbar sein.

Aus der Reihe der Mitglieder kommt ein weiterer Beitrag der Sektion von Fabian Anicker und André Armbruster, die die Ad-hoc-Gruppe „Die Praxis soziologischer Theoriebildung“ organisieren.

Da sowohl die vergangenen als auch die zukünftigen Sektionsveranstaltungen (auf den DGS-Kongressen in Berlin und Bielefeld und dem Dreiländerkongress in Wien) thematische Veranstaltungen waren bzw. sein werden, hat sich der Vorstand entschieden, die **Herbsttagung in diesem Jahr** als **Offene Tagung** zu organisieren. Damit soll all denjenigen Mitgliedern die Möglichkeit der Präsentation eigener Theorie-Arbeiten gegeben werden, die sich damit in den Themen der letzten Tagungen oder in den geplanten weiteren Calls nicht wiederfinden; ebenso sind natürlich Vortragsvorschläge von an soziologischer Theorie Interessierten willkommen. Die Offene Tagung wird am **19.11.2021** (Freitag) online stattfinden. Den CfP finden Sie im Anhang; Deadline ist am 31.7.

Am Ende dieser Tagung planen wir die Durchführung der **Mitgliederversammlung für 2021**. Dort sollen u.a. Ideen für die beiden Sektionsveranstaltungen auf dem DGS Kongress vom 26.-30. September 2022 in Bielefeld („Polarisierte Welten“) gesammelt werden; wir freuen uns wie immer auch dazu über Ideen aus der Mitgliedschaft – wie auch insgesamt über Tagungsaktivitäten, die wir gern unterstützen (neben den beiden Sektionstagungen in Frühjahr und Herbst sind immer auch weitere Tagungen – gern auch in Kooperation mit anderen Sektionen; oder als Tagungen der Arbeitskreise – möglich, für die ein Kostenzuschuss seitens der Sektion gewährt werden kann.)

Am **02. und 03.12.2021** findet die dritte Jahrestagung des AK „Digitalisierung als Herausforderung für die Soziologische Theorie“ statt, deren Organisation in diesem Jahr von Anna Henkel und Sarah Lenz übernommen wurde. Der CfP folgt.

Die **Frühjahrstagung 2022** wird am **03.03.** und **04.03.** von Fabian Anicker, Jenni Brichzin und Thomas Kern zum Thema „Begriffe: Vernachlässigte Werkzeuge der Theoriebildung? Ein Aufruf zur Debatte“ (Universität der Bundeswehr München) organisiert. Sie findet in Kooperation mit der Sektion Politische Soziologie statt. Dabei handelt es sich für die Theoriesektion auch insofern um eine wichtige Veranstaltung, als mit diesem Thema Anchlüsse an die Theorievergleichsdebatte der 1970er-Jahre hergestellt werden – jener Debatte, die 1978 zur Gründung der Theoriesektion geführt hatte.

Im **Mai 2022** wird die Tagung „Phänomenologie und Gesellschaftstheorie“ des AK Phänomenologie und Soziologie am Hanse Wissenschaftskolleg, Delmenhorst stattfinden (org. von Martin Endreß und Gesa Lindemann, bisher geplant für Juli 2021; das genaue Datum wird noch bekanntgegeben).

Die aufgrund der Pandemie-Situation ebenfalls verschobene, erstmalige Verleihung des **Nachwuchspreises** soll bei der nächsten Präsenztagung der Sektion stattfinden. Die Jury des Nachwuchspreises bilden Athanasios Karafillidis, Hans-Peter Müller und Jasmin Siri. Alle Kandidat*innen werden rechtzeitig vor der Verleihung kontaktiert.

Wir hoffen, Sie auf diesen zukünftigen Veranstaltungen begrüßen zu dürfen!

Der Vorstand

(Katharina Block, Heike Delitz, Robert Seyfert, Jasmin Siri, Daniel Witte)

Nachrichten und Mitteilungen

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2021

Nekrolog

In memoriam Bernhard Giesen (20.05.1948–26.12.2020)

Die Sektion Soziologische Theorie trauert um Bernhard Giesen, den Sprecher ihres Gründungsvorstands, der vor wenigen Wochen nach schwerer Krankheit verstorben ist. Bernhard Giesen war eine unkonventionelle, in mehrfacher Hinsicht außergewöhnliche Figur der soziologischen Theorie, deren Wirkungen weit über die deutschsprachige Soziologie hinausreichen. In Vorträgen und Publikationen sprach und schrieb er quer zu den Erwartungen über scheinbar Marginales und Unbeobachtetes: über „Müll“ etwa (Giesen 2007), über „Zwischenlagen“ (2011), Ungefähres und Unordnung; und dabei – und vermittelt darüber – immer auch über Grundfragen der soziologischen Theorie: über soziale Ordnung, soziale Wirklichkeit, Gesellschaft.

Das wissenschaftliche Leben und Denken von Bernhard Giesen war gekennzeichnet durch eine ausgeprägte und vielfältige theorieorientierte Neugierde. Er erschloss sich immer wieder neue Themenfelder und soziologische Denkweisen, ohne sich dabei systematisch einer spezifischen Schule oder Theorietradition verpflichtet zu fühlen. Bis Mitte der 1970er Jahre an der Wissenschaftstheorie in der Tradition von Karl Popper interessiert, unternahm er ab den 1980er Jahren Erkundungen in das systemtheoretische und ab den 1990er Jahren in das poststrukturalistische Denken. Im Vordergrund stand dabei einerseits eine Soziologisierung der Wissenschaftstheorie, in der Erkenntnisprozesse nicht mehr philosophisch-normativ, sondern ausgehend von außerwissenschaftlichen und kulturellen Grundlagen begründet werden. Andererseits und vor allem ging es um eine explizit „kultursoziologische“ Wende der soziologischen Theorie, die Bernhard Giesen – unter anderem zusammen mit seinem amerikanischen Kollegen Jeffrey C. Alexander – spätestens ab den 1990er Jahren vollzog. Die entscheidende Einsicht, die dabei auch für seine spätere Arbeiten leitend sein sollte, bestand darin, dass „in der Moderne Entwicklungen eingesetzt [haben], die einen Abschied von substantialistischen Grundlegungen der Reflexion“ erzwingen

(Giesen 1990, 113). Dies führte Bernhard Giesen von den vergleichsweise reflexiven und metatheoretischen Fragen der Wissenschaftstheorie zu einer kultursoziologischen Theorie von Gesellschaft – als Soziologie der Intellektuellen, als Frage nach den konkreten Orten der Wissensproduktion und Konstruktion von „Gesellschaft“. In den Intellektuellen identifizierte er eine gesellschaftliche Trägerschicht, die gerade nicht nach wissenschaftlichen Diskursregeln verfähre, sondern ihre Wissensproduktion und Deutungshoheit eher rhetorisch absichere. In diesem Diskussionszusammenhang nahm Giesen eine theoretische Revision und damit zugleich Rehabilitierung weiterer soziologischer Grundbegriffe vor – wie „Nation“, „Gesellschaft“ und nicht zuletzt „kollektive Identität“. Die zeitgenössische sozialwissenschaftliche Tendenz der De-Ontologisierung und Dekonstruktion mache diese Begriffe zu problematischen Begriffen: aus „postmoderner Sicht verliert die Gesellschaft ihr Gesicht“ (ebd.).

Besonders das Konzept und der Begriff der „kollektiven Identität“, die bereits im Hintergrund von Giesens Intellektuellensoziologie stehen, bilden den theoretischen Kern seiner weiteren Arbeiten. Bernhard Giesen widmete sich hier einem soziologischen Thema, das in der Theoriedebatte der 1980er Jahre zunehmend in den Verdacht des Essenzialismus, der Ontologie oder Metaphysik geriet. Ihm ging es dabei nun gerade darum, den kontrafaktischen *Glauben* an Kollektive, die kulturellen Prozesse der Konstruktion von Kollektivität oder kollektiver Identität – eines Wir – analytisch aufzuklären und zugleich in ihrer Notwendigkeit und in ihren Folgen ernst zu nehmen. Aufgabe einer „kulturwissenschaftlichen“ Soziologie (Giesen, 1999) sei es, die für kollektives soziales Leben *konstitutiven* Konstruktionen (und Illusionen) von Identität und Gemeinsamkeit ebenso wie die ihnen zugrundeliegenden konstitutiven Täuschungen und Unklarheiten zu untersuchen: „Auch wenn kollektive Identität auf diskursiver Selbstbestimmung beruht, bleibt sie eine soziale Konstruktion, die die Vielfalt der Wirklichkeit vereinfacht und nicht ohne kontrafaktische Annahmen auskommt“ (ebd.). Gerade gegenüber der kulturwissenschaftlichen Dekonstruktion von Identität und angesichts der neuen Virulenz des Begehrens nach kollektiven Identitäten ging damit nicht weniger als der Anspruch einher, ‚kollektive Identität‘ zu einem *Zentralbegriff soziologischer Theorie* zu machen, zu einem ebenso selbstverständlichen Feld der Gesellschaftstheorie und Forschung, wie es etwa „funktionale Differenzierung“ und „soziale Ungleichheit“ sind:

„The ‚Grand Theories‘ of modern society rarely focused on the construction of collective identity in the same way as they did on themes like functional differentiation and equality, rationalization and market exchange, bureaucratization and the legitimization of authority. Instead, collective identity was frequently considered to be a side effect of basic social structures or as a remainder of traditional lifeworlds which would dissolve on the road to modern universalism and global inclusion. [...] We will suggest a general theoretical model which tries to account for the fundamental status of the problem [...]“ (Eisenstadt und Giesen 1995: 72f.).

Giesen sowie zahlreiche Kollegen und Kolleginnen haben an dieses Vorhaben historische und vergleichende Forschungen angeschlossen, insbesondere zur folgenreichen affektiven Konstruktion kollektiver Identität durch deutsche Intellektuelle vom 19. Jahrhundert bis zu Nationalsozialismus und Holocaust (z. B. Giesen 1993, 1999;

Alexander et al. 2004, 2006, 2009). In eindrucksvollen Studien konnte Giesen zeigen, dass solche kollektiven Identitätsbildungsprozesse nicht allein auf triumphalen Heldengeschichten und Siegerritualen beruhen, sondern vielfach auch auf die Identifikation mit kollektiven Traumata verweisen, z. B. im Fall Deutschlands auf die Identifikation als „Täternation“ (Giesen 2004). Diese und viele weitere seiner Überlegungen bleiben für aktuelle Debatten und Konflikte hinsichtlich der Konstruktion von kollektiven Grenzen, Alteritäten und Identitäten anschlussfähig und von höchster Relevanz – etwa auch im Blick auf die bleibende Virulenz und Umstrittenheit von Konzepten wie „Leitkultur“ oder „nationale Identität“:

„Collective identity is an empty signifier but not a completely blank space: it is a field of fuzzy meanings surrounded by a secretive aura that constantly produces disruptive and engaging public debates. Here we will argue that the conflictual nature of these debates is in fact a fundamentally positive and constitutive force“ (Giesen und Seyfert 2016).

In dieser Aufmerksamkeit für die kulturelle Konstruktion von Gemeinschaftlichkeit, von Kollektiven und kollektiven Identitäten – als zentral für alles kollektive Leben oder für „soziale Ordnung“ – rückt Giesen zudem immer auch die „andere“ Seite des Sozialen in den Blick. Die Unordnung, das „Ungefähre“ (Giesen et al. 2013), das Unklare liegt als Negativ oder konstitutives Außen jeder sozialen Ordnungsleistung zugrunde:

„Ambivalenzen, Paradoxien, Störungen, Zwischenlagen und Ausnahmen sind [...] keine Gefährdungen der sozialen Ordnung, sondern unverzichtbare Bestandteile dieser Ordnung. Ohne diese essenzielle Uneindeutigkeit würde der Prozess der kulturellen Deutung der Welt versanden. Das, was von der konventionellen Sozialwissenschaft zumeist als kritisches Risiko der Ordnung behandelt wurde, erweist sich – wenn diese Annahme zutrifft – als ihre konstitutive Kraft“ (Giesen et al. 2016).

Anders formuliert, lässt sich die „Grundlage“ der „kulturellen Ordnung der Welt“ gerade als „eine *nicht weiter begründbare* Gemeinschaftlichkeit“ begreifen: Eine jegliche kulturelle und also gesellschaftliche „Ordnung wird erst dann möglich, wenn eine gemeinsame Perspektive auf die Welt von den Beteiligten [...] unbegründet angenommen wird. [...] Der Grund, auf dem die kulturelle Ordnung ruht, ist das Ungefähre und Uneindeutige“ (ebd.).

Mit Bernhard Giesen verliert die soziologische Theorie hierzulande einen ihrer originellsten Vertreter, einen weit über die Grenzen der deutschsprachigen Soziologie hinaus einflussreichen Denker, der zahlreiche Debatten angeregt und theoretische Arbeiten inspiriert hat – und weiter inspirieren wird. Seine Beiträge und seine unkonventionellen Perspektiven auf Phänomene der modernen Gesellschaft werden uns und der soziologischen Theoriebildung fehlen.

Der Vorstand der Sektion Soziologische Theorie der deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS)

(Katharina Block, Heike Delitz, Robert Seyfert, Jasmin Siri, Daniel Witte)